

Der Schüemacher va Niderwald¹

Öü scho friejer sind d Lit wilti auf Niwwikeite gsii, hiitu seiti mu: richtige News Junkis; numma sind di Quelle eifach vill dinner gsii. An parr heint di Bratig kcha, da heintsch chännu naläsu, was z letscht Jaar im Land a soo passiert ischt, wer gstoorbü ischt, wells gheiratot het, waa Ärdbäbu oder Überschwemmig Tod und Leid gibrunge het – aber suscht. Sälbsverständli hets in jedum Dorf, as Stiini, Sänzi oder as Marjoosi ggä, wa ds Dorfgrätsch schnäll und züeverlässig, in Waarheit, Grücht und Lugi gliichmäässig verteilt het. Aber, dass het niene glängt: darum sind vor allum die Handwärcher uff der Steer biliebt gsii, schii sind an parr Täg im Dorf giblibu und heint verzelt, wasch a soo in de andru Oortjnu mitbercho heint. Mu het schi zum Aabusitz igladu, zum Verboorgunu und da heintsch de verzelt, und will de Lit so bigirig glosent heint, heintsch de halt immer mee verzelt und us der Poschkutscha, wa as Rad verlooru het, ischt pletzli as schrecklich Unglick mit fascht zää Toote woordu - gstummu hets nit, aber das het gfätzt.

Der Schüemacher va Fiesch hets Bei gibrochu (nit mit a ma Kutschuunfall) und het jetz schiine Gsell uff Niderwald miessu uff d Steer schicku. Ei Maxiim het är mu mitgä: «Schaff soorfältig, mach jede Tag as Parr Schüe, nit mee, aber öü nit weniger!» Der Gsell, der Maximilian, ischt mit schiinum Wäärchzig loos und het mit dum Präsidiint agfangu. Vier Parr Schüe het är mu üffgitreit: schiine zwei Meitje, jungi, buschperri Gschöpfi, d Esmeralda, grad gwagsni, an stattlichi Persoo, aber mit Zänt, grat üse und d Agnes, bildhübschi, draatig und schlagfertig, der Froww und im sälber.

D Aarbeit ischt flott vora gangu, am Aabu ischt ds halb Deerfji zum Aabusitz cho und der Maximilian het verzelt. An Naatagg bi der Aarbeit het aber ds Agnes immer wider eppis in d Stuba, wa der Maximilian gschaffu het, meissu ga holu oder ga puchju. Immer länger sind die gägusitige Neckerie woordu, so dass är mit de

Der Schumacher von Niederwald

Auch schon früher waren die Leute wild auf Neuigkeiten, heute würde man sagen: richtige News Junkis; nur waren früher die Quellen viel dünner. Einige hatten einen Hauskalender, da konnten sie nachlesen, was das letzte Jahr im Land passierte, wer verstorben war, wer geheiratet hatte, wo Erdbeben oder Überschwemmungen Tod und Leid brachten – aber sonst! Selbstverständlich gab es in jedem Dorf eine «Stini, Sänzi oder eine Maria Josepha», die den ganzen Dorftratsch schnell und zuverlässig, in Wahrheit, Gerücht und Lüge gleichmässige im Dorf verteilte. Aber das reichte nicht: darum waren vor allem Handwerker auf der Stör beliebt, sie sind einige Tage im Dorf geblieben und erzählten, was sie so in anderen Orten mitbekamen. Man lud sie zum «Aabusitz» und zu verborgenen Tänze ein und dort konnten sie dann erzählen, und weil die Leute so begierig zuhörten, erzählten sie immer weiter, und aus der Postkutsche, die ein Rad verloren hatte, wurde plötzlich ein schreckliches Unglück mit fast zehn Toten, stimmen tat es nicht, aber das gefiel den Leuten.

Der Schumacher von Fiesch hat sich ein Bei gebrochen (nicht bei einem Kutschenunfall) und da musste halt jetzt sein Geselle zur Stör nach Niederwald. Eine Maxime gab er ihm mit: «Arbeite sorgfältig, mache jeden Tag ein Paar Schuhe - nicht mehr, aber auch nicht weniger!» Der Geselle, der Maximilian, ist mit seinem Werkzeug los und begann seine Arbeit beim Präsidenten. Vier Paar Schuhe musste er ihm anfertigen: für seinen zwei Töchtern; junge, rüstige, lebenslustige Geschöpfe, die Esmeralda, gerade gewachsen, eine stattliche Person, aber mit waagrecht abstehenden Zähnen und die Agnes, bildhübsch, draatig und schlagfertig, für seine Frau und für ihn (den Präsidenten) selber. Die Arbeit schritt flott voran, am Abend kam das halbe Dorf zum «Aabusitz» und Maximilian erzählte. Am anderen Tag bei der Arbeit musste Agnes immer wieder in der Stube, wo Maximilian werkte, etwas holen oder erledigen. Immer länger wurden die gegenseitigen Neckereien, so dass er mit den Schuhen für den

¹ Nacherzählt von Volmar Schmid nach: Illustrierte Walliser Sagen. Wilhelm Ebener. Rotten Verlag, Visp, 1995, 3. Aufl. 2008, S.17; Zeichnung: Anna-Maria Ebener, S. 16

Schüenu vam Präsidiänt am viertu Tagg
furchtbar in Verzug graatu ischt.

Und de chunt z Mittag no an lladig va Bellwald
zu am gmeinsmu Aabusitz – öü die Bellwalder
heint schiini Gschichte wellu kcheerru. Är freegt
du Präsidiänt, ober är chänne d Agnes mitnä,
der seit mu: Ja, aber nummu zämu mit der
Esmeralda, mit der a süüru Bira het är
zuegstimmt; aber was ischt jetz mit de
Schüenu? Mooru fertig machu? Är deicht an
schiinu Meischer: chunt nit in Fraag! Also,
drauf! Und halt pfuschschu, dass merkt der
sowisoo nit, und am Aabund sind d Schüe fertig
und äs geit Richtig Belwald. As bitzji schlächts
Gwissu het är schoo kcha, aber jung und
verliebt, dass het as Parr schlächtgibiezti Schüe
probleemlos üffgwogu. Lachundo sind di drii in
Bellwald acho, ins Dorf igibogu und schoo
heintsch Müüsi kcheer und sind uff di
vollbeleuchtoti Stuba züe, daa gseet plötzlich
der Maximilian vor imm an dunkli Gstaalt im
schwaarzu Umhang, an de Fiessu het är präziis
di gliichu Schüe wa är hitu ver du Präsidiänt
gmacht het, d Schüeriemme lurschent na und d
Näät feent schi afa üffleesu, d Sole kchijunt ab
und baald löüft di Gstaalt nummo no uff ire
blutte Fiess. Är bliibt staa, aber d Meitje gseent
nix, schi schreckent nu wiiter. Der Aabu ischt
futsch, di Gstaalt geit mu nimme us dum Chopf;
schiinu Gschichte sind as Fiasgo und scho baald
geentsch zrug uf Niderwald.

Aber uf dum Wägg leesunt schich jetz öü schiini
Schüe langsam üff, är verliert d Sole, d
Oberläder leest schich üff und bald geit är mit
blutte Fiess – mit blüetige Tschaagge chunt är d
Niderwald a, leit schi schlottrundu ins Bett. Am
andru Tagg will der Präsidiänt mit im abschaffu,
aber är wernt schi und seit, är miesse ds letzt
Parr Schüe nomaal machu und är geit
derhinner. Di beschtu Schüe, was überhöüp
cha gä, sind am Aabu paraat und va daa wägg
reduntsch im Goms üff und ab nummu no va ds
Maximilian Schüe – di beschtu, wa d überhöüp
chascht bercho!

D Schüe vam Prisitänt chascht no hitu im
Ritzmuseum d Niderwald biwundru! ([Ritz
Station](#))

Präsidenten am vierten Tag furchtbar in Verzug
geriet.

Und dann kam am Mittag noch eine Einladung
zu einem gemeinsamen «Aabusitz» aus
Bellwald - auch die Bellwalder wollten seine
Geschichten hören. Er fragte den Präsidenten,
ob er Agnes mitnehmen dürfe, der sagt ihm zu,
aber nur zusammen mit der Esmeralda, er biss
in den sauren Apfel und stimmte zu; aber was
war jetzt mit den Schuhen? Morgen fertig
machen? Er dachte an seinen Meister: kommt
nicht in Frage! Also, los! Und so musste er halt
pfuschen, das merkte der Präsident ohnehin
nicht, und am Abend waren die Schuhe fertig
und es geht Richtung Bellwald. Ein bisschen
schlechtes Gewissen hat er schon, aber da er
jung und verliebt war, wog dies das ein Paar
schlechte Schuhe problemlos auf. Lachen
kamen die Drei in Bellwald, an bogen ins Dorf
ein, hörten schon die Musik und liefen auf die
voll beleuchtete Stube zu. Da sieht plötzlich
Maximilian vor sich eine dunkle Gestalt mit
schwarzem Umhang, an den Füßen präzise
dieselben Schuhe, die er heute für den
Präsidenten angefertigt hatte, die Schuhriemen
schleppen nach, und die Nähte beginnen sich
aufzulösen, die Sohlen fallen ab und bald läuft
die Gestalt nur noch auf ihren nackten Füßen.
Er bleibt stehen, aber die Mädchen sehen
nichts, sie ziehen ihn weiter. Der Abend ist
verdorben, die Gestalt geht ihm nicht mehr aus
dem Kopf, seine Geschichten werden zum
Fiasco und schon bald kehren sie zurück nach
Niderwald.

Aber auf dem Weg lösen sich jetzt auch seine
Schuhe langsam auf; er verliert die Sohlen, das
Oberleder löst sich auf und bald geht er Barfuss
– mit blutenden Füßen kommt er in
Niderwald an und legt sich schlotternd ins
Bett. Am nächsten Tag will der Präsident mit
ihm abrechnen, aber er wehrt sich und sagt, er
müsse das letzte Paar Schuhe nochmals
anfertigen und er beginnt die Arbeit. Die besten
Schuhe, die überhaupt möglich sind, sind am
Abend parat. Und von da weg reden sie im
Goms auf und ab von Maximilians Schuhen –
die besten, die man überhaupt bekommen
kann! Diese Schuhe des Präsidenten kann man
noch heute in Niderwald im Ritzmuseum
bewundern.